

ein wundes Raubtier durch die kahlen Heden und Dornen seiner Winterwälder.

3. Nicht, daß sie unterlegen waren, drückte diesen Männern das Herz ab, wenn sie in strenger Winternacht um ihre Feuer saßen. Sonst schauten sie nach einer Niederlage bitter oder trohig zum Himmel auf, wo Wodans bekanntes Gejaid wie ergrimmt im Nordsturm fuhr. „Wodan hat es nicht anders bestimmt,“ sprachen sie schlicht. Und mit derselben hartnädigen Ruhe, mit der sie ihr Lehtes und Bestes, ja, sich selbst dem glücklichen Spieler übergaben, wenn sie im Glückspiel verloren hatten, mit derselben gläubigen Hartnädigkeit schauten sie in ihre Feuer und berechneten die Wege, die trotz alledem noch zur Rettung führen konnten. Auch scharten sie sich wohl auf entlegner Waldlichtung um ihre Opferfeuer, die Männer in den rauhen Fellgewanden, die Frauen in ihrem stolzen Goldhaar, und mit dem Opferrauch stiegen eine Nacht lang ihre Gebete zu den schlafenden Göttern. Gegen Morgen dann, wenn der Wald wach wurde, gingen sie mit kräftigem Händedruck und ruhigem „Heil!“ zu neuer Umschau und Arbeit an ihr Tagewerk.

4. Nichts mehr von alledem! Ein schlimmerer Feind als der Franke hatte in ihre Herzen Eingang gefunden. Die Säule Irmins hatte Karl gestürzt — auch in ihren Herzen! Ihre Heiligtümer waren vernichtet, ihre Götter verspottet. Und das Unglaubliche war geschehen: — nicht einen Finger hatten die beschimpften und entehrten Germanengötter gerührt! Wann hatte man solche Ehrlosigkeit, solche Feigheit im Nordland erlebt?! — Da zog ein großes Irrewerden über dies Land des graden Glaubens; ein bisher unbekanntes Unkraut, der Zweifel an den eignen Göttern, sproßte nun im Sachsenland in allen Herzen auf, ausgesät von den Priestern des Südens.

5. Lüge war, was sie bis jezt geliebt. Der Schwur, den der Mann dem Manne geschworen bei den Göttern des freien Waldes, der Schwur war Lüge. Donar, der im Wetter dahinfuhr; Wodan, der mild-starke Mantelgott mit Speer und Sonnenauge; Freya, die Liebliche; die Prophetinnen und weisen Frauen am Waldquell; die Nixe der Wasser, die Kobolde und Zwerge der Waldklüfte, die Elfen in den Weiden der Nebeltäler — Lüge! Leer wie eine Winternacht lag die deutsche Welt. Nichts mehr, das diese Enttäuschten freute, nichts mehr, für das sie glühen und um das sie kämpfen mochten. Denn nicht für seine Scholle bloß kämpft ein Volk, für seine Götter kämpft ein Volk. Für seine Weltanschauung, für seine ganze äußere und innere Welt kämpft ein Volk. Niemals hätte des Franken Schwert das Sachsentum zerrüttet, wäre ihm nicht der stärkere Bundesgenosse zur Seite gezogen: die Gedankenmacht des Christentums. Sie machte das unbeholfne Sachsendolk an seiner eignen Welt irre, tränkete sie an mit des Zweifels Blässe und entwand ihnen